WELTERNÄHRUNG

WWW.WELTHUNGERHILFE.DE | DIE ZEITUNG DER WELTHUNGERHILFE | JUNI 2015 | 44. JAHRGANG

welt hunger hilfe

WEICHEN AUF ZUKUNFT

Was die Welthungerhilfe den Staatschefs auf den langen Gipfelweg mitgibt.

SEITE II

DREIMAL ERFOLG

Beispiele für Projekte, die helfen, dass Menschen ihr tägliches Auskommen haben.

SEITE III

ÜBER DIESE ZEITUNG

Die vorliegende Sonderausgabe ist Teil der Zeitung »Welternährung«, die von der Welthungerhilfe vierteljährlich herausgegeben wird.

SONDER-AUSGABE

GIPFELJAHR 2015

© Illustration: Simon Prades

Wir statt ich

Vier Gipfel sollen den Grundstein legen für eine Welt ohne Hunger im Jahr 2030

Was haben das beschauliche Schloss Elmau in Bayern, die äthiopische Hauptstadt Addis Abeba und die Metropolen New York und Paris gemeinsam? Hier finden 2015 Gipfeltreffen statt, bei denen die Staatsführer zeigen müssen, ob sie den Mut haben, sich auf eine globale Agenda für eine gerechtere Zukunft für alle Menschen zu einigen.

Von Marion Aberle und Rafaël Schneider

In der Aufbruchstimmung der Jahrtausendwende verabschiedeten die Staats- und Regierungschefs im Jahr 2000 eine Millenniumserklärung und acht Millenniumsziele mit dem Zeithorizont 2015. Die Bilanz ist gemischt: Sicher, es gab Erfolge – etwa bei der Bekämpfung der Kindersterblichkeit oder bei der Förderung der Grundbildung. Auch die Zahl der Hungernden ging weltweit zurück, in manchen Ländern sank die Zahl der Armen deutlich. Aber ein echter Durchbruch blieb bislang aus. Die Schere zwischen Arm und Reich öffnet sich zunehmend. Und noch immer müssen 805 Millionen Menschen weltweit hungern. Alle zehn Sekunden stirbt ein Kind an den Folgen von Mangel- oder Unterernährung.

Nun soll eine neue globale Agenda entstehen. Beim Gipfeltreffen der G7-Staatschefs im Juni auf Schloss Elmau werden erste politische Signale gesetzt. In Addis Abeba geht es um die Frage der Finanzierung und Ausgestaltung von Entwicklung, um Hungerbekämpfung und Klimafolgen. Im September sollen die Staatschefs in New York 17 Ziele für eine nachhaltige globale Entwicklung beschließen. Schließlich soll im Dezember in Paris ein international verbindlicher Klimavertrag verabschiedet werden (mehr zu den Gipfeln finden Sie auf Seite II).

Generell muss sich zeigen, ob die Regierungschefs bereit sind, globale Verantwortung zu tragen und ihre nationalen Interessen hintanzustellen. Insbesondere die Industrienationen müssen anerkennen, dass Regierungshandeln, ob in der Handels-, der Agrar- oder der Energiepolitik, Auswirkungen in anderen Ländern haben kann. Entwicklungsländer dürfen sich nicht aus der Verantwortung stehlen, denn Korruption und schlechte Regierungsführung behindern jeden Fortschritt. Die Schwellenländer wiederum sollten nicht die Fehler der Industriestaaten wiederholen, sondern umwelt- und sozialverträgliche Wege gehen. Alle Nationen müssen sich dazu verpflichten, gemeinsam die krasse Ungleichheit in der Welt zu überwinden.

Was die Ernährung der Weltbevölkerung angeht, so findet sich in der geplanten »Post-2015-Agenda« ein ehrgeiziges Ziel: Bis zum Jahr 2030 soll es keinen Hunger mehr geben. Es soll also nicht mehr nur, wie es in den »alten« Millenniumszielen hieß, der Anteil der Hungernden an der Weltbevölkerung halbiert werden. Das Menschenrecht auf Nahrung wäre dann für alle Wirklichkeit. Das ist richtig und gut. Seit über 50 Jahren setzt sich die Welthungerhilfe genau hierfür ein. Denn es ist nicht zu akzeptieren, dass gehungert wird, weil Regierungen zögern zu handeln.

Was muss passieren? Wir brauchen eine langfristige, überprüfbare Selbstverpflichtung der Regierungen, mehr in die Hungerbekämpfung zu investieren – finanziell wie auch strategisch. Dabei muss der Fokus auf den ländlichen Räumen und den Kleinbauern in Entwicklungsländern liegen, denn drei von vier Hungernden leben auf dem Land. Wenn die Kleinbauern mehr produzieren, neue Arbeitsplätze auf dem Land entstehen und gleichzeitig Handels- und Agrarpolitiken einen gerechten Marktzugang ermöglichen, dann können Armut und Hunger tatsächlich zügig reduziert werden. Vier Gipfel bieten 2015 die Chance für eine bessere Zukunft für alle – aber auch das Risiko, dass doch nichts passiert. Das darf nicht sein. Jetzt ist die Zeit zu handeln!

Marion Aberle und Dr. Rafaël Schneider sind Teamleiter in der Abteilung Politik und Außenbeziehungen der Welthungerhilfe in Bonn.

GIPFELJAHR 2015

Gipfel-fahrplan

1
G7
7. und 8. JUNI
SCHLOSS ELMAU, DEUTSCHLAND
Weitere Informationen:
www.g7germany.de

2
Finanzierung
13. bis 16. JULI
ADDIS ABEBA, ÄTHIOPIEN
Weitere Informationen:
www.un.org/esa/ffd/overview/third-conference-ffd.html

3
Nachhaltigkeit
25. bis 27. SEPTEMBER
NEW YORK, USA
Weitere Informationen:
https://sustainabledevelopment.un.org/post2015/summit

4
Klima
30. NOVEMBER bis 11. DEZEMBER
PARIS, FRANKREICH
Weitere Informationen:
www.cop21.gouv.fr/en

Weichen auf Zukunft stellen

Das gibt die Welthungerhilfe Staatschefs und Delegationen mit auf den Weg

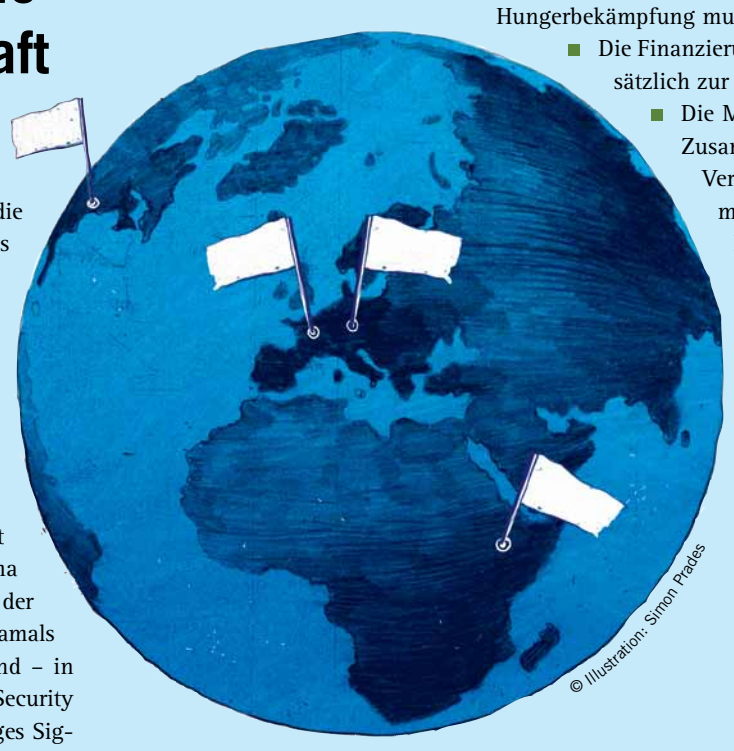
G7 GERMANY
2015 | Schloss Elmau

1 Bäuerliche Landwirtschaft fördern

Deutschland hat dieses Jahr die Präsidentschaft des G7-Gipfels inne, an dem die Regierungschefs von Frankreich, Großbritannien, Italien, Japan, Kanada, USA und zusätzlich die Europäische Union teilnehmen. Im Mittelpunkt stehen Fragen zur Weltwirtschaft, Außen-, Sicherheits- und Entwicklungspolitik. Seit 2009 steht aber auch das Thema Welternährung auf der Agenda der G8/G7. 2009 hatten die G8 – damals mit dem achten Staat Russland – in Italien mit der »L'Aquila Food Security Initiative« erstmals ein wichtiges Signal zur Hungerbekämpfung durch die Förderung der ländlichen Räume und der Landwirtschaft gesetzt. In Elmau müssen die G7 nun ihr Engagement für die Welternährung verstärken.

Forderungen

- Die Rechte von Kleinbauern müssen gestärkt werden, insbesondere bezüglich der Landrechte und des Umgangs mit Saatgut.
- Die bäuerliche Landwirtschaft muss gezielt in armen Regionen gefördert werden.
- In ländlichen Räumen müssen neue Einkommensmöglichkeiten geschaffen werden.
- Die ökologischen Vorteile der bäuerlichen Landwirtschaft müssen genutzt werden, um dadurch den Erhalt von Böden und Artenvielfalt zu stärken.
- Die sieben großen Wirtschaftsnationen müssen sich dazu verpflichten, bis 2030 kontinuierlich die staatlichen Mittel zur Hungerbekämpfung und ländlichen Entwicklung zu erhöhen.



© Illustration: Simon Prades

THIRD INTERNATIONAL CONFERENCE FINANCING FOR DEVELOPMENT
13-16 JULY 2015 • ADDIS ABABA • ETHIOPIA
TIME FOR GLOBAL ACTION

2 Entwicklung finanzieren

Die dritte Konferenz zur Entwicklungsfinanzierung der Vereinten Nationen findet erstmals in einem Entwicklungsland statt, in Äthiopien. In Monterrey (Mexiko, 2002) und Doha (Katar, 2008) stand vor allem die Finanzierung der Millenniumsentwicklungsziele im Mittelpunkt. Nun soll in Addis Abeba ein internationaler Rahmen zur künftigen Finanzierung sowohl von Entwicklungsmaßnahmen als auch zur Umsetzung der Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen und zum Klimaschutz vereinbart werden. Das Ziel, Hunger und Armut bis 2030 gänzlich zu überwinden, darf bei dieser Vielfalt an Finanzierungsvorhaben nicht aus dem Mittelpunkt gerückt werden.

Forderungen

- Das Instrument der öffentlichen Entwicklungsfinanzierung zur Armuts- und Hungerbekämpfung muss beibehalten werden.
- Die Finanzierung von Nachhaltigkeits- und Klimazielen muss zusätzlich zur Entwicklungshilfe geleistet werden.
- Die Mitgliedsländer der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) müssen ihre Verpflichtung, 0,7 Prozent des Bruttonationaleinkommens für Entwicklungshilfe bereitzustellen, erfüllen. Die Hälfte davon muss den ärmsten Entwicklungsländern zugutekommen.

2015 TIME FOR GLOBAL ACTION FOR PEOPLE AND PLANET

3 Nachhaltig wirtschaften

Die Vereinten Nationen bereiten die Verabschiedung von 17 Zielen (Sustainable Development Goals, kurz: SDG) vor, die zu einer nachhaltigen globalen Entwicklung führen sollen. Die ersten beiden Ziele sehen eine gänzliche Überwindung von Hunger und Armut bis 2030 vor. Anders als die Millenniumsziele, die auf Entwicklungsländer fokussiert waren, geht es bei den SDGs darum, dass alle Nationen in der Pflicht stehen sollen. Gemeinsam müssen wir alle einen angemessenen Beitrag zur Überwindung von Hunger, Armut und Ungleichheit, zum Schutz von Ressourcen, Biodiversität, des Klimas und der Meere, bei der verantwortungsvollen Nutzung von Ressourcen und bei der Verwirklichung der Rechte auf Bildung und Gesundheit leisten.

Forderungen

- Die Vereinten Nationen müssen die bereits formulierten 17 Ziele verabschieden.
- Alle Regierungen müssen nationale Nachhaltigkeitsstrategien vorlegen und einer Überprüfung der Fortschritte zustimmen.
- Die Nachhaltigkeitsziele müssen zu einer Entkoppelung von Wirtschaftswachstum und übermäßigem Ressourcenverbrauch beitragen.
- Damit sich 2030 alle Menschen gesund ernähren können, müssen alle Nationen ihre Politik am Menschenrecht auf Nahrung ausrichten und sich entsprechend ihrer Wirtschaftskraft finanziell engagieren.

COP21 · CMP11 PARIS 2015 UN CLIMATE CHANGE CONFERENCE

4 Klimafolgen mildern

In Paris soll der seit Langem angestrebte, international verbindliche Klimavertrag für alle 194 Länder der UN-Klimarahmenkonvention (UNFCCC) verabschiedet werden. Dieser Weltklimavertrag soll 2020 in Kraft treten und wird eine entscheidende Grundlage für die globale Nachhaltigkeitsagenda und die Ernährungssicherung sein. Die Klimaerwärmung führt ausgerechnet in Entwicklungsländern durch veränderte Regen- und Trockenperioden zu geringeren Ernten und damit zu Engpässen in der Nahrungsmittelproduktion. Arme bäuerliche Betriebe leiden besonders unter den Klimafolgen.

Forderungen

- Politische Ziele zur Reduzierung des globalen Treibhausgasausstoßes müssen mit konkreten Maßnahmen verknüpft werden.
- Reiche Nationen müssen ihren Klimaausstoß reduzieren. In Entwicklungsländern dürfen soziale und wirtschaftliche Fortschritte hingegen nicht durch zu enge Klimaziele konterkariert werden.
- Das Abkommen muss Regelungen zur langfristigen Finanzierung von Klimafolgen in Entwicklungsländern enthalten.

© Welthungerhilfe

EINKOMMEN SCHAFFEN: *Karotten oder Chilis werden national vermarktet oder exportiert.*

© Slow Food Deutschland e. V.

ALTE SORTEN NEU ENTDECKT: *Eine vielfältige Ernährung ist entscheidend für Gesundheit und Überleben.*

© Dr. M. Bonzi and Dr. A. Barro

DIE WÜSTE STOPPEN: *In den Pflanzlöchern sammeln sich Wasser und Nährstoffe.*

So kann Hunger weichen

Drei von vielen Beispielen, wie man Menschen stärken kann, damit sie jeden Tag ihr Auskommen haben

Weitere Informationen unter:
www.welthungerhilfe.de/powa

1 Chilis – it's hot

Soße für südafrikanische Restaurants

SIMBABWE | Die Chilischoten der Sorte »African Bird's Eye« gehören zu den schärfsten der Welt. Sie sind ideal für Chilisoße. Für 519 Bauern im Distrikt Gokwe in Simbabwe, die häufig von umgerechnet nur einem US-Dollar am Tag leben müssen, begann mit den scharfen Schoten eine bessere Zukunft. Sie bauten Chilis an, und die erste Ernte brachte vielen 1000 US-Dollar Gewinn.

Und noch eine Neuerung kam aufs Land: Mobile Banking. Weil der Transport von großen Summen Bargeld zu unsicher ist, bekamen die Chilibauern eine Geldkarte ausgehändigt. Viele der vor allem weiblichen Farmer haben nun das erste Mal ein regelmäßiges Einkommen. Alles begann mit einem Projekt, das den Titel »Sustainable Intensification of Market Based Agriculture«, kurz: SIMBA, trägt, das bedeutet »Kraft«. Vereinfacht geht es darum, mit nachhaltigen Anbaumethoden landwirtschaftliche Produkte zur Vermarktung zu produzieren. Die Firma »Better Agriculture« produziert mit den Chilis eine Soße für eine südafrikanische Restaurantkette. Die Europäische Union finanziert das Projekt, die Welthungerhilfe und die simbabwische Nichtregierungsorganisation Agricultural Partnership Trust setzen es gemeinsam um. Auch Gemüseanbau gehört zum Projekt. Ohne chemischen Dünger, allein mit Dung und Kompost, erreichten viele Bauern gute Erträge. In den Supermärkten von Harare gibt es nun nicht mehr Karotten aus Südafrika, sondern aus lokaler Produktion. *mle*

2 Die Linsen sind zurück

Überleben sichern durch Saatgut

DEUTSCHLAND | Sie schmecken ein wenig nach Haselnuss, die Linsen von der Schwäbischen Alb. In den 1960er-Jahren hatte man den Anbau aufgegeben, weil Linsen als Arme-Leute-Essen galten. Ab den 1990er-Jahren begannen schwäbische Bauern, wieder Linsen anzubauen und zu vermarkten. Aber: Die einheimische Linsensorte schien verschwunden. Im Jahr 2006 entdeckte einer der Pioniere des schwäbischen Linsenanbaus in einer Saatgutbank in Sankt Petersburg Samen der alten Sorte »Albleisa«. Mit Unterstützung von »Slow Food Deutschland e. V.«, einem Verein, der sich für verantwortungsvolle Landwirtschaft und Geschmacksvielfalt einsetzt, konnten Forscher und Bauern die alte Sorte wieder auf der Schwäbischen Alb heimisch machen, biologisch produzieren und mit Erfolg vermarkten.

Was in Deutschland ein Beitrag zur regionalen Esskultur und Biodiversität und eine neue Einkommensquelle ist, sichert in armen Ländern das Überleben. Hülsenfrüchte wie Linsen, Bohnen oder Erbsen sind dort eine wertvolle Quelle für Eiweiß und andere Nährstoffe und damit essenziell für eine gesunde Ernährung. Nicht nur die Höhe des Ertrags, sondern auch die Qualität der Ernährung entscheidet oft über Leben oder Tod, vor allem bei Kindern. Lokale Sorten sind an extreme Boden- und Wetterbedingungen angepasst, daher ist es entscheidend, die Pflanzenvielfalt zu erhalten, ob in der äthiopischen Hochebene oder auf der Schwäbischen Alb. *mle*

3 Mehr ernten mit Zaï

Traditionelle Ackerbaumethoden verdreifachen die Erträge

BURKINA FASO | Sand und Staub, so weit das Auge reicht. Für Besucher aus fruchtbareren Regionen der Welt ist es kaum vorstellbar, dass hier überhaupt etwas wächst. Bodenerosion und die Auswirkungen des Klimawandels verschlechtern die Lage weiter. Und doch schaffen es die Bewohner im trockenen Norden Burkina Fasos, dem Boden Nahrung abzuringen, allerdings mit immensem Aufwand.

Zaï heißt in der Landessprache Mooré »früh aufstehen«, denn bei Sonnenaufgang beginnt die Feldarbeit. Zaï nennt man auch eine weiterentwickelte traditionelle Methode, Wasser zu sammeln und den Boden fruchtbarer zu machen. Drei Monate, bevor die Regenzeit beginnt, graben die Bauern mit Hacke oder Pickel Löcher und legen Kompost und Dung hinein. Der Wind fügt noch Blätter, Mineralsalze und andere Nährstoffe hinzu. Mit dem Aushub errichten die Bauern kleine Wälle, die das Regenwasser zurückhalten. Mit Erfolg: Die Erträge von Sorghum, einem hirseähnlichen Getreide, verdreifachten sich. 300 Arbeitsstunden müssen die Bauern pro Hektar investieren. Dieser Aufwand ließe sich mit den neu entwickelten Zaï-Pflügen und Zugtieren drastisch auf 20 bis 40 Stunden pro Hektar reduzieren, wie das nationale Forschungsinstitut INERA errechnet hat. Ergebnis: Mehr Boden kann dadurch fruchtbar gemacht werden, und die Ausbreitung der Wüste wird gestoppt. *mle*

GIPFELJAHR 2015

Nicht viel für mehr Ernten

Für Ernährungssicherheit und ländliche Entwicklung haben die 28 im Entwicklungsausschuss der OECD zusammengeschlossenen Industrieländer 2013 rund 12,7 Milliarden US-Dollar an staatlichen Entwicklungsgeldern aufgewendet. Das ist nur knapp ein Neuntel der Gesamtsumme.

110,52 Milliarden US-Dollar

11,5 %
= 12,71 Mrd. US$

Quelle: OECD DAC statistics Database

GIPFELJAHR 2015

Armut vertreiben, nicht die Menschen

Kleinbauern zu stärken, ist eine Investition in Menschenleben und in Umweltschutz, sagen Entwicklungsexperten

© privat

DJÉNÉBA DIALLO,
Vorstand Réseau des Organisations Paysannes et des Producteurs de l'Afrique de l'Ouest, Burkina Faso

»Regierungen in Entwicklungsländern haben die Pflicht, für Ernährungssicherheit zu sorgen. Sie müssen die kleinbäuerliche Landwirtschaft fördern und insbesondere Frauen unterstützen. Wir brauchen eine Modernisierung der bäuerlichen Landwirtschaft, Zugang zu nationalen und internationalen Märkten sowie Transport- und Vermarktungsstrukturen.«

© privat

FATIMA DENTON,
Koordinatorin, African Climate Policy Centre of the United Nations Economic Commission for Africa, Äthiopien

»Afrika hat unendliches Potenzial, zum Kampf gegen den Klimawandel beizutragen, und kann wirtschaftlich davon profitieren. Die Klimapolitik muss staatliche Programme hervorbringen, die Anreize setzen für private Investitionen zum Beispiel in erneuerbare Energien oder in die ökologische Landwirtschaft.«

© privat

ASHISH GUPTA,
Vizepräsident, International Federation of Organic Agriculture Movements Asia, Indien

»Ein Viertel aller Hungernden weltweit sind Inder. Von der Grünen Revolution in Indien hat nur die Exportindustrie profitiert, die Kleinbauern dagegen kaum. Eine bäuerliche ökologische Landwirtschaft produziert ausreichend ausgewogene Nahrungsmittel ohne Gentechnik, chemische Dünger und Pestizide.«

© Illustration: Simon Prades

© privat

GONZALO COLQUE,
Direktor, Fundación TIERRA, Bolivien

»Das Leben der bolivianischen Kleinbauern hängt vom Land ab, das sie bewirtschaften. Doch die schnell wachsende Agrarindustrie vertreibt diese Menschen. Produziert werden dann vor allem Sojabohnen, die als Tierfutter für die Fleischproduktion exportiert werden. Die Kleinbauern haben immer weniger zu essen und müssen Hunger leiden.«

© privat

CLAUDIO FERNANDES,
Politikreferent, Gestos, Brasilien

»Für die neue globale Agenda brauchen wir hohe Summen. Wir können uns die Kosten falscher Entscheidungen oder Untätigkeit nicht leisten. Investitionen in langfristige nachhaltige Entwicklung sind entscheidend, aber wir brauchen einen Paradigmenwechsel in der Verteilung der Mittel: Die Menschen und ihre grundlegendsten Bedürfnisse müssen im Mittelpunkt stehen.«

© IASS

ALEXANDER MÜLLER,
kommissarischer Generalsekretär, Institute for Advanced Sustainability Studies e. V., Deutschland

»Im Mittelmeer spielt sich eine menschliche Tragödie riesigen Ausmaßes ab. Menschen ohne Perspektive verlassen ihre Heimatländer, viele Flüchtlinge bezahlen den Wunsch nach einem menschenwürdigen Dasein mit dem Leben. Armut und Hunger müssen aus den Entwicklungsländern vertrieben werden, nicht die Menschen!«

WELTHUNGERHILFE: WER WIR SIND UND WAS WIR TUN

Unser Ziel: Uns selbst überflüssig machen

WER WIR SIND | Die Welthungerhilfe ist eine der größten privaten Hilfsorganisationen in Deutschland, politisch und konfessionell unabhängig. Sie wurde 1962 unter dem Dach der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen gegründet. Die deutsche Sektion war eine der ersten weltweiten Initiativen zur Hungerbekämpfung.

WAS WIR TUN | Wir kämpfen dafür, Hunger und Armut zu besiegen. Wir wollen unsere Arbeit überflüssig machen. Wir leisten Hilfe aus einer Hand: von der schnellen Katastrophenhilfe bis zu langfristig angelegten Projekten der Entwicklungszusammenarbeit. 2013 konnten wir mit 355 Auslandsprojekten Menschen in 40 Ländern unterstützen.

WIE WIR ARBEITEN | Hilfe zur Selbsthilfe ist unser Grundprinzip. Damit stärken wir zusammen mit lokalen Partnerorganisationen Strukturen von unten und sichern die Erfolge in der Projektarbeit langfristig. Darüber hinaus informieren wir die Öffentlichkeit und nehmen beratend Einfluss auf die Politik – national wie international. So kämpfen wir für die Veränderung der Verhältnisse, die zu Hunger und Armut führen.

UNSERE VISION | Eine Welt, in der alle Menschen die Chance haben, ihr Recht auf ein selbstbestimmtes Leben in Würde und Gerechtigkeit wahrzunehmen, frei von Hunger und Armut.

IMPRESSUM

Herausgeber: Deutsche Welthungerhilfe e. V.,
Friedrich-Ebert-Straße 1, 53173 Bonn
Redaktion: Patricia Summa (Leitung), Marion Aberle und Dr. Rafaël Schneider (Text); Beate Schwarz, Elke Weidenstraß (muehlhausmoers corporate communications)
V.i.S.d.P.: Marc Groß
Telefon: (0228) 2288-134
Telefax: (0228) 2288-99 134
Internet: www.welthungerhilfe.de
E-Mail: info@welthungerhilfe.de
Gestaltungskonzept: querformat editorial design, Hamburg/Aline Hoffbauer, Ingrid Nündel
Layout: Anne Dittrich, Sabine Schiemann (muehlhausmoers corporate communications)
Druck: Joh. Heider Verlag GmbH, Bergisch Gladbach
Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Recyclingpapier
Bestellnummer: 460-9448
Aufgrund der besseren Lesbarkeit wird nur die männliche Form verwendet. Die weibliche Form ist selbstverständlich immer miteingeschlossen. Die »Welternährung« erscheint vierteljährlich. Die Herausgabe der Zeitung wird aus Haushaltsmitteln des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft unterstützt. Namensbeiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Nachdruck erwünscht mit Quellenangaben und Belegexemplar. Redaktionsschluss dieser Ausgabe ist der 11. Mai 2015.
Gefördert durch:
Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft
aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages